

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

ein turbulentes Jahr 2014 neigt sich dem Ende zu. Zeit, einen Blick zurück zu werfen. Vor allem der überraschende Rücktritt unseres Regierenden Bürgermeisters Klaus Wowereit und die Suche der Berliner SPD nach einem Nachfolger haben die letzten Wochen bestimmt.



Ich freue mich, dass mit Michael Müller auch künftig ein Sozialdemokrat aus Tempelhof-Schöneberg die Geschichte unserer Stadt leiten wird und bin überzeugt, dass er dafür alle Voraussetzungen mitbringt. Als langjähriger Politiker in Bezirk und Land kennt er die kleine und große Politik wie seine Westentasche. Er hat ein offenes Ohr für alle Menschen in unserer Stadt und verbindet dies mit einem ganz eigenen Politikstil. Schöner als unser scheidender Regierender kann auch ich es nicht ausdrücken: „Michael Müller ist nicht Klaus Wowereit, und das ist auch gut so!“ Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien eine schöne Adventszeit und geruhsame Feiertage im Kreise Ihrer Liebsten. Ich würde mich freuen, Sie auf einem der vielen schönen Weihnachtsmärkte unseres Bezirkes zu treffen und bin nicht weniger gespannt als Sie, was das Jahr 2015 für uns alle bereit hält.

Ihre Dilek Kolat
Kreisvorsitzende der SPD Tempelhof-Schöneberg

WIR WÜNSCHEN IHNEN FRIEDVOLLE UND ERHOLSAME FEIERTAGE UND EINEN GUTEN START INS NEUE JAHR!
Ihre Redaktion TSaktuell



Der Nachfolger von Klaus Wowereit schaut mit Zuversicht auf die nächsten Aufgaben: Michael Müller, bisher Senator für Stadtentwicklung und Umwelt, auf der Oberbaumbrücke

Foto: Chris Landmann

„Sicherheit im Wandel geben“

Michael Müller will Berlin „jeden Tag ein bisschen besser machen“

Berlin bekommt mit Michael Müller einen neuen Regierenden Bürgermeister. Der Wechsel ist gut vorbereitet. Und für Berlins neues Regierungsteam mit Michael Müller an der Spitze gibt es nach der Wahl zum Regierenden Bürgermeister im Abgeordnetenhaus am 11. Dezember keine Schonfrist: Wichtige Beratungen zum Länderfinanzausgleich und zum BER stehen noch im Dezember an. Zugleich sollen die Alltagsprobleme in der Stadt stärker in den Blick kommen.

Der Anspruch von Michael Müller: „Mir ist wichtig, mit den Berlinerinnen und Berlinern gemeinsam daran zu arbeiten, unsere Stadt jeden Tag ein bisschen besser zu machen.“

Der Rückenwind für Michael Müller ist dabei groß. Beim Mitgliedervotum der Berliner SPD erreichte er schon im ersten Wahlgang knapp 60 Prozent der Stimmen. Der SPD-Landespartei tag im November nominierte ihn einstimmig für die Nachfolge von Klaus Wowereit, der sein Amt nach mehr als dreizehn Jahren aufgibt. Und die Umfragen für seine Partei gingen nach der Nominierung deutlich nach oben.

In den Jahren seit 2001 hat Berlin an internationalem Renommee gewonnen, ist als Ort für Kunst und Kultur ebenso attraktiv wie für Firmengründer. In der Amtszeit von Klaus Wowereit hat Berlin erstmals Schulden zurückgezahlt, konnte die Arbeitslosigkeit halbiert werden und zahlreiche neue Jobs

wurden geschaffen. Klaus Wowereit müsse man „Dank und Respekt zollen für 13 Jahre guter Arbeit“, sagt Michael Müller im Interview mit dem Berliner Stadtblatt. Die „Marke“ Klaus Wowereit könne man nicht kopieren: „Ich muss und ich werde meinen eigenen Weg gehen.“

Sein Regierungsteam hat Müller mit der Vorstellung von Andreas Geisel (49) und Matthias Kollatz-Ahnen (57) vervollständigt. Der bisherige Lichtenberger Bürgermeister Geisel soll von Müller das Stadtentwicklungsressort übernehmen und will vor allem die Sozialmieten stabilisieren und mehr bezahlbaren Wohnraum in der Stadt schaffen. Matthias Kollatz-Ahnen, ehemaliger Vizepräsident der Europäischen Investitionsbank, soll Finanzsenator

Ulrich Nußbaum ablösen. Er steht vor der schwierigen Aufgabe, ohne neue Verschuldung für die wachsende Stadt mehr Gelder für Investitionen in Berlins Infrastruktur bereitzustellen – in Kitas, Schulen, Straßen und Brücken. Denn auch das gehört zu den erklärten Zielen des neuen Regierenden Bürgermeisters.

Berlin wächst. Es wird deswegen auch künftig Veränderungen in der Stadt geben, stellt Müller fest. Sie sind notwendig, weil in Berlin mehr Arbeitsplätze und neue Wohnungen benötigt werden. Politik müsse aber für die notwendige „Sicherheit im Wandel“ sorgen. Dafür will er sich einsetzen, verspricht der neue „Regierende“

U. H.
Lesen Sie das Interview mit Michael Müller auf Seite 3.

IN DIESER AUSGABE

HILFE IN DER NOT
Kriegsflüchtlinge sind in Tempelhof-Schöneberg willkommen.
Seite 2

TIPPS ZUM EINPACKEN UND VERSCHENKEN
Tipps und Adressen für ganz besondere Weihnachtsgaben
Seite 6

PRO & CONTRA: UKRAINEKRISE
Sanktionen gegen Russland? Wie zum Frieden in Europa
Seite 7

MEHR GELD FÜR DIE PFLEGE
Neues Gesetz sorgt für bessere Leistungen
Seite 7

Zwischenbilanz im Bezirk

Bürgerbeteiligung als Erfolgsrezept

Tempelhof-Schöneberg setzt auf frühzeitige Bürgerbeteiligung bei wichtigen Vorhaben des Bezirkes.

Rot-Grün habe bei der Partizipation „Maßstäbe gesetzt“ und „trotz knapper Ressourcen viele Projekte voran gebracht“, betonten die Fraktionsvorsitzenden Jan Rauchfuß (SPD) und Jörn Oltmann (Bündnis 90/Die Grünen) in einem gemeinsamen Interview. Beispiele dafür sind Projekte wie die Perspektivenwerkstatt zur Entwicklung des Stadtteilzentrums in Lichtenrade oder auch die Planungen für den Güter-

bahnhof Wilmersdorf und den Bereich Innsbrucker Platz. Als vorrangige Aufgabe bezeichneten beide den Wohnungsneubau und den Erhalt bezahlbaren Wohnraums. Tempelhof-Schöneberg nutze seine Instrumente, etwa mit den sozialen Erhaltungssatzungen gegen Luxusmodernisierung im Schöneberger Norden. Lesen Sie das Interview von TSaktuell und dem Stichel, der Stadtteilzeitung von „Bündnis 90/Die Grünen“, nach drei Jahren Zusammenarbeit in der Bezirksverordneten-Versammlung Tempelhof-Schöneberg auf Seite 2.



TEMPELHOFER FREIHEIT - DEM HIMMEL BALD NOCH NÄHER

Ein neues Highlight in Tempelhof: Auf dem Dach des ehemaligen Flughafengebäudes plant die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung mit der Tempelhof Projekt GmbH eine weitläufige Terrassenanlage mit Café, einem Laubengang über die gesamte Gebäudelänge und eine Aussichtsplattform. Den Besuchern eröffnet sich ein spektakulärer Blick über die Dächer der Stadt und das Flugfeld. Der Architekt des Flughafengebäudes, Ernst Sagebiel, hatte auf dem Dach eine Tribüne für 80 000 Menschen vorgesehen – nun, fast 80 Jahre später, soll es Wirklichkeit werden, allerdings mit mehr Bewegungsfreiheit! Zur Finanzierung hat der Senat einen Antrag auf Bundesförderung gestellt. Freuen wir uns auf einen weiteren Touristenmagneten und ein verlockendes Ausflugsziel in Tempelhof!

Bild: Tempelhof Projekt GmbH

Drei Jahre Rot-Grün im Bezirk - eine Bilanz

Ein Interview der Fraktionsvorsitzenden von Bündnis 90/Die Grünen und SPD mit dem Stichel und der TS aktuell

Vor drei Jahren wurde mit der Zählgemeinschaft von SPD und Grünen die Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler gewählt. Wie sieht seitdem eure Bilanz für den Bezirk aus?

JAN RAUCHFUSS: Wir haben mit knappen Ressourcen viele erfolgreiche Projekte umsetzen können. Insbesondere im Bereich Transparenz und Partizipation, zum Beispiel mit dem Bürgerhaushalt oder den Stadtteilbürgerforen ist es uns gelungen, Bürgerinnen und Bürger viel frühzeitiger, als es bisher der Fall war, mit einzubeziehen. Wichtig ist mir auch, dass wir eine sehr positive Wirtschaftsentwicklung mit der Schaffung neuer Arbeitsplätze feststellen: im Bestand und durch Neuansiedlung.

JÖRN OLTSMANN: Insgesamt positiv. Wir haben in den großen Projekten viel erreicht aus meiner Sicht. Wir haben bei der Bürgerbeteiligung, den Werkstattverfahren für Lichtenrade und beim Güterbahnhof Wilmersdorf, glaube ich, Maßstäbe gesetzt. Es sind Werkstattverfahren gewesen, die nicht gesetzlich vorgeschrieben waren. Und trotzdem hat es der Bezirk geschafft, mit wenig Personal und angemessenem Mittelaufwand ein sehr intensives Beteiligungsverfahren auf den Weg zu bringen.

Mit welchen Mitteln soll hier günstiger Wohnraum geschaffen werden?

OLTSMANN: Wir sind da sehr systematisch herangegangen, indem wir zunächst einmal das Bezirksamt beauftragt haben, einen



Die Fraktionsvorsitzenden Jan Rauchfuß, SPD (links) und Jörn Oltmann, Bündnis 90/Die Grünen im Interview mit der TS aktuell und dem Stichel

Foto: TS aktuell

bezirklichen Wohnungsmarktbericht zu erstellen, der noch einmal genau darlegt, wo die Problemfelder eigentlich sind. Da hat sich herausgestellt, dass wir insbesondere im Schöneberger Norden ein großes Problem mit fehlenden Kleinwohnungen haben und dass wir dort eine Klientel haben, der es vom Geldbeutel her nicht so gut geht.

Deswegen ist es aus meiner Sicht dringend erforderlich gewesen, dass wir hier auf den Bestand Rücksicht nehmen und wir mit dem Erlass von sozialen Erhaltungssatzungen zumindest das bezirkliche Instrument genutzt haben, das uns in die Lage versetzt, Luxusmodernisierung zu verhindern. Zugleich haben wir aber auch wichtige private Wohnungsbauvorhaben aktiv begleitet.

RAUCHFUSS: Die Sicherung und die Schaffung von

bezahlbarem Wohnraum sind das wichtigste Thema in der ganzen Stadt und auch im Bezirk. Dazu braucht es auf der einen Seite Wohnungsneubau, zum Beispiel am Güterbahnhof Wilmersdorf und in der Bautzener Straße. Es geht aber auch darum, vor Verdrängung durch Mietsteigerungen im Bestand zu schützen. Deshalb haben wir mit den sozialen Erhaltungssatzungen unseren Teil im Bezirk beigetragen, um die Maßnahmen des Senats, etwa die Zweckentfremdungsverbotverordnung, zu flankieren.

Zeichnet sich jetzt schon ab, was bei der Verabredung einer neuen rot-grünen Zählgemeinschaft inhaltlich dazukommen könnte?

RAUCHFUSS: Wir machen jetzt schon mehr, als wir in der Zählgemeinschaft vor drei Jahren vereinbart haben. Gefragt nach den

Zukunftsthemen des Bezirks, wird es um die Sicherung einer auskömmlichen Finanzierung in fast allen Bereichen gehen. Da ist mir insbesondere der Jugendbereich wichtig.

Zweitens müssen wir die wirtschaftliche Dynamik im Bezirk erhalten. Dazu gehören auch Neuansiedlungen, wie wir sie jetzt zum Beispiel in Marienfelde oder am Kleistpark erwarten. Drittens wünsche ich mir, dass wir als Bezirk weiter vorangehen im Kampf gegen Diskriminierung, Rassismus und Rechtsextratismus. Die Entwicklung auf dem Wohnungs- und Mietmarkt wird ebenfalls ein Thema bleiben, das auch in zwei Jahren nicht erledigt ist. Unser Leitbild ist und bleibt die Soziale Stadt.

OLTSMANN: Wir Grüne halten den sozialökologischen Ausgleich nach wie vor für ein vorrangiges The-

ma. Das gilt natürlich im Bereich Wohnungsmarkt und Wohnungsversorgung insbesondere für diejenigen mit wenig Geld. Das gilt aber auch für die Stadtplanung insgesamt. Wir sollten in die Lage versetzt sein, aktiv Stadtplanung zu betreiben. Dazu brauchen wir die notwendigen personellen Ressourcen, die uns derzeit nicht zur Verfügung stehen.

Um im Bezirk insgesamt handlungsfähig bleiben zu können, müssen die Regeln zur Finanzierung der Bezirke auf Landesebene genauso überdacht werden wie unsere eigene Herangehensweise im Bezirk. Mir macht die bauliche Infrastruktur des Bezirks große Sorgen. Wir haben seit zwanzig Jahren eine völlige Unterfinanzierung. Die führt dazu, dass in den Bibliotheken unansehnliche Zustände in den WC-Anlagen herrschen und dass wir Schulen haben, die nicht vernünftig ausgestattet sind. Das muss dringend verändert werden.

Haben die Bezirkspolitiker/innen Einfluss auf künftige Entscheidungen von SPD und Grünen über eine Zusammenarbeit auf Landesebene? Wie seht ihr das? Entsteht neue Lust auf Rot-Grün, auch auf der Landesebene?

RAUCHFUSS: Ich glaube, man muss deutlich zwischen Landes- und Bezirksebene unterscheiden. Wir zeigen in Tempelhof-Schöneberg, dass eine rot-grüne Zusammenarbeit zu guten Ergebnissen führt. Auf der Landesebene sind 2011 die Koalitionsverhandlungen an den Grünen gescheitert. Eine zwingende

Logik zwischen Bezirk und Land gibt es da nicht.

OLTSMANN: Uns war wichtig, dass wir den Kurs der Eigenständigkeit weiter verfolgen. Das ist vielleicht die Erfahrung, die man übertragen kann, natürlich nicht vollständig. Der Einfluss der Bezirksebene ist gering, doch kann man sagen, wir haben unsere Auseinandersetzungen, aber wir führen sie sehr sachlich orientiert und kommen zu besseren Lösungen als die, die zuvor im eigenen Programm standen.

VIELN DANK!

Das Interview führten Christian Sandau + Detlef Fritz

Das Interview komplett: spd-tempelhof-schoeneberg.de

NOTIZ

NEUE SUPERMÄRKTE MIT KUNDENTOILETTEN
Kaiser's, Rewe und Co. müssen in Berlin künftig Toiletten für ihre Kunden vorhalten.

Bei neuen Genehmigungen für Lebensmittel-Märkte ab 800 qm gilt ab 2015 die Pflicht, öffentlich zugängliche und für Kunden kostenfreie WC's einzurichten, teilte die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung mit. „Eine Erleichterung nicht nur für Senioren oder Kinder“, so Christoph Götz (SPD), Bezirksverordneter in Tempelhof-Schöneberg und Initiator dieser Auflage für die Supermarkt-Ketten.

HILFE IN DER NOT

KRIEGSFLÜCHTLINGE SIND IN UNSEREM BEZIRK WILLKOMMEN

Die Welt ist im Aufruhr. Ob Syrien, der Irak, Afghanistan, Pakistan, die Ukraine oder der Nahe Osten: In diesen und anderen Regionen sind Konflikte und Kriege an der Tagesordnung mit oft verheerenden Folgen für die Zivilbevölkerung.

Weltweit sind mehr als 50 Millionen Menschen vor der alltäglichen Gewalt auf der Flucht. Die große Mehrheit findet in ihren Heimatländern oder in Anrainerstaaten Schutz. Für die meist armen Nachbarländer ist die Aufnahme von Flüchtlingen mit erheblichen Belastungen verbunden.

Deutschland nimmt nur einen Bruchteil der mehr als 50 Millionen Flüchtlinge auf. Die Schutz suchenden Menschen fürchten um ihr Leben und das ihrer Kinder. Viele sind traumatisiert.

In Tempelhof-Schöneberg gibt es derzeit drei Flüchtlingsheime, in denen an die 1000 Menschen leben. Ihre Zahl soll im kommenden Jahr über 1100 steigen. Gut die Hälfte der Flüchtlinge in unserem Bezirk sind Kinder und Jugendliche. Sie gehen entweder zur Schule oder besuchen eine Kita. Ganz oben steht für sie das Erlernen der deutschen Sprache in speziellen „Willkommensklassen“.

Glücklicherweise gibt es in Tempelhof-Schöneberg ein breites und sehr aktives



bürgerschaftliches Engagement, an dem sich auch die SPD beteiligt. So unterstützt die Bevölkerung seit langem die Menschen in den Unterkünften an der Marienfelder Allee und dem Trachenbergring.

Nicht anders sieht es im neuen Heim am Kirchhainer Damm in Lichtenrade aus. Bei einer gut besuchten Versammlung in der Salvator-Kirchengemeinde gab es viele Hilfsangebote, aber auch etliche Argumente, um Ängstliche und Zweifler zu beruhigen.

Inzwischen geben fast täglich Bürgerinnen und Bürger Sachen in der Einrichtung ab oder bieten ihre Hilfe an. Im November hat die Bezirksverordnetenversammlung für die Einrichtung am Kirchhainer Damm Sondermittel für eine Schaukel beschlossen.

ANGELIKA SCHÖTTLER
Bezirksbürgermeisterin

Wer den Taler nicht ehrt ...

Ein Licht in der dunklen Jahreszeit - der Te-Damm-Taler

Letztes Jahr um die gleiche Zeit haben das viele getan: Lange Schlangen standen vor dem Tempelhofer Rathaus, um die Medaille zu erstehen.

Wie viele davon Sammlerstücke oder (Weihnachts-) Geschenke wurden, ist nicht bekannt, der Tempelhofer Einzelhandel gab aber positive Rückmeldung. Viele Geschäfte am Tempelhofer Damm akzeptieren ihn als Einkaufsgutschein. Die Ladengeschäfte

die teilnehmen, sind gut sichtbar gekennzeichnet.

Das heißt, der originäre Zweck, nämlich den Einzelhandel am Tempelhofer Damm anzukurbeln, wurde auch erfüllt. Schön ist aber einfach auch, wenn eine Initiative der Tempelhofer Einzelhändler so begeistert angenommen wird.

Daher in diesem Jahr die 2. Auflage, wiederum in Sterlingsilber, die auf 700 Stück limitiert ist und ab dem 4.

Dezember für 16 Euro das Stück verkauft wurde.

Die Medaille zeigt auf einer Seite ein Tempelhofer Wahrzeichen - in diesem Jahr das Luftbrückendenkmal - und auf der Rückseite das Tempelhofer Stadtteilwappen.

Sabine Mauer



Der Te-Damm-Taler: Sammlerstück oder Gutschein

Foto: Bezirksamt

TS aktuell

ZEITUNG FÜR TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

Herausgeber
SPD Tempelhof-Schöneberg
Hauptstraße 100 · 10827 Berlin
Tel. 030 7812283
spd-tempelhof-schoeneberg.de
V.i.S.d.P.: Dilek Kolat
Auflage: 20.000

Redaktion dieser Ausgabe
Eva Liebchen, Frank Zimmermann, Ingo Siebert, Manuela Harling, Mario Grotjohann, Petra Rudolphi-Korte, Sabine Mauer, Dr. Stefanie Schmidt, Ulrich Horb, Volker Warkentin
Mitarbeiter
Inga-Katharina Eil, Matthias Geisthardt, Roland Hergesell
Satz und Layout:
interdialog.berlin
Druck:
Henke Pressedruck, Berlin

„Berlin ernsthaft und bürgernah regieren“

Michael Müller im Stadtblatt-Interview über seinen Regierungsstil und die wichtigsten Ziele für die Stadt

Herr Müller, mehr als 13 Jahre lang hat Klaus Wowereit das Amt des Regierenden Bürgermeisters und die Stadt geprägt. Ist es schwer, ein solches Amt jetzt zu übernehmen?

Erst einmal muss man Klaus Wowereit Dank und Respekt zollen für 13 Jahre guter Arbeit. Das spannende Berlin zieht jährlich viele Millionen Touristen an. Die Stadt wächst, weil sie so attraktiv ist und wir haben die Arbeitslosigkeit in den letzten Jahren halbieren können. Das und vieles mehr ist das Verdienst von Klaus Wowereit und der Berliner SPD. Ich freue mich, dass ich daran in den letzten 13 Jahren auch meinen Anteil hatte. Aber man kann die „Marke“ Klaus Wowereit nicht kopieren. Ich muss und ich werde meinen eigenen Weg gehen. Dabei ist es mir wichtig, mit den Berlinerinnen und Berlinern gemeinsam daran zu arbeiten, unsere Stadt jeden Tag ein bisschen besser zu machen.

Wird es so etwas wie einen erkennbaren Müllerschen Regierungsstil geben?

Ich will Berlin ernsthaft und bürgernah regieren. Es ist mir wichtig zu wissen, wo die Menschen „der Schuh drückt“ und ich möchte durch meine tägliche Arbeit dazu beitragen, diese Probleme zu beseitigen. Für



„Es ist mir wichtig zu wissen, wo die Menschen der Schuh drückt“, sagt Michael Müller im Stadtblatt-Interview Foto: Marco Urban

mich ist als Sozialdemokrat am wichtigsten, ein Berlin zu schaffen, in dem es gerecht zugeht und alle ihre Chance bekommen. Berlin muss Berlin bleiben: frei, bezahlbar, spannend.

Als Senator für Stadtentwicklung und Umwelt haben Sie einen Schwerpunkt in der Wohnungspolitik gesetzt. Wie geht es weiter: Bleibt Berlin auch künftig eine „Mieterstadt“?

Ein klares Ja. Wir haben schon viel in der Mieten-

und Wohnungsbaupolitik erreicht, damit Berlin Mieterstadt bleibt. Unsere landeseigenen Wohnungsgesellschaften werden dabei weiterhin mit Mietverbündnis und Neubau eine wichtige Rolle übernehmen. Wir werden den kommunalen Wohnungsbestand spätestens 2016 auf 300.000 Wohnungen erhöht haben. Uns fehlt aber noch das Umwandlungsverbot von Miet- in Eigentumswohnungen. Darüber werde ich mit der CDU reden.

Wer derzeit ein Bürgeramt aufsucht, muss sich auf längere Wartezeiten einrichten. Stimmt die Personalplanung im Öffentlichen Dienst noch?

Für die wachsende Stadt brauchen wir auch mehr Personal. Das ist mittlerweile unumstritten. Wir müssen zuerst dort handeln, wo die Menschen schnell Verbesserungen brauchen wie in den Bürgerämtern und Elterngeldstellen. Und wir müssen konsequent unseren Nachwuchs ausbilden

und die jungen Menschen dann auch dauerhaft in der Berliner Verwaltung beschäftigen.

Welche Bedeutung werden Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik haben?

Ich sage das hier ganz deutlich. Ich werde mich nicht mit fast 200.000 Arbeitslosen abfinden. Für mich ist Vollbeschäftigung, wie es sie in anderen Regionen gibt, das Ziel - mit Arbeit, von der die Menschen leben und ihre Familien

ernähren können. In vielen Branchen wurden viele Arbeitsplätze geschaffen. Um mehr gute Arbeit zu schaffen, müssen wir Berlin aber weiter re-industrialisieren. Neue, nachhaltige Industrien müssen für den Fortschritt forschen, entwickeln, für die ganze Welt Produkte „Made in Berlin“ produzieren und vor allem gute Arbeit schaffen.

CHANCEN NUTZEN

Großprojekten – und dazu gehört auch eine Bewerbung um die Olympischen Spiele – schlägt nicht nur in Berlin viel Misstrauen entgegen. Warum setzen Sie und die SPD sich dennoch für eine Olympia-Bewerbung ein?

Ich halte Olympia für eine große Chance für die Stadt. In Berlin sind fast eine halbe Million Menschen in Sportvereinen organisiert, da lebt der olympische Gedanke. Eine erfolgreiche Bewerbung wird es aber nur mit der breiten Unterstützung der Bevölkerung geben. Ich will gemeinsam mit den Berlinerinnen und Berlinern einen breiten Stadtdialog führen, in dem wir gemeinsam erarbeiten, was wir von einer Olympiabewerbung erwarten. Es muss ganz klar sein, dass Berlin auch dauerhaft von den Olympischen Spielen profitiert.

„Berlin muss Berlin bleiben: frei, bezahlbar, spannend“

Michael Müller – Teamchef mit Bodenhaftung. Ein Porträt

Der Aufstieg ist geschafft: Berlin ist zum Ende der Ära Wowereit in der Champions League der Metropolen angekommen, spielt auf Augenhöhe mit New York, Paris, London oder Barcelona. Doch so schwer wie der Weg nach oben wird auch der Kampf um den Klassenerhalt sein, um im fußballerischen Bild zu bleiben. Der neue Teamchef Michael Müller ist für diese Aufgabe gut gerüstet. Und er will dabei seine eigenen Akzente setzen.

Als zuverlässiger Arbeiter ist er in seiner Partei, aber auch bei den politischen Mitbewerbern im Abgeordnetenhaus geschätzt. Wichtige politische Erfahrungen hat der künftige Regierende Bürgermeister an der Seite von Klaus Wowereit gesammelt, dessen engster politischer Weggefährte der selbständige Drucker seit Jahrzehnten ist. Zehn Jahre lang hat er die SPD-Fraktion geführt, von 2004 bis 2012 als Landesvorsitzender auch die Partei. Und als gebürtiger Berliner weiß er überdies, wie die Berliner ticken.



Zur Politik gehört für den neuen Regierenden Bürgermeister Michael Müller auch die Fähigkeit, zuhören zu können. Foto: Marco Urban

An Ermunterungen für Michael Müller hat es nicht gefehlt. „Du packst das schon“, zeigte sich stellvertretend für viele Walter Momper, der Regierende Bürgermeister in der Zeit des Mauerfalls, überzeugt.

Dass es ihm an Wowereits Glamour fehlt, trägt der verheiratete Vater zweier Kinder mit Gelassenheit und Humor: „Ich sehe aus wie ich aussehe.“ Daran werde sich in nächster Zeit auch nichts ändern. Beim Glamourfaktor sei noch „Luft nach oben“. Dafür kann ihm

in Punkto Bodenhaftung keiner etwas vormachen.

VOLLBESCHÄFTIGUNG UND BEZAHLBARE MIETEN

Stolz verweist Müller auf die Halbierung der Arbeitslosigkeit seit 2005 und nennt den fast vergessenen Begriff „Vollbeschäftigung“ als zentrales Ziel seines Handelns. „Berlin muss eine Stadt der Arbeit werden.“ Ein weiterer Punkt auf Müllers Agenda sind solide Finanzen. Denn Berlin ist zwar sexy und nicht mehr arm, aber

zu den Reichen zählt die Stadt noch lange nicht.

Eine Stärke der Stadt, so Müller, seien bezahlbare Mieten. Bisher konnten in Berlin größere Verdrängungen von Städtern wie in Paris oder London mit ihren horrenden Mieten verhindert werden. Doch Müller weiß auch, dass als Kehrseite des Aufstiegs der Druck auf den Wohnungsmarkt zugenommen hat.

Viele Menschen sorgen sich darum, sich ihre vier Wände nicht mehr leisten zu können. Für den Bause-

nator Müller gibt es auf diese Befürchtungen nur eine Reaktion: bauen, bauen, bauen. „Denn Wohnen ist keine Ware.“

Müller, der das größte Senatsressort leitet, verweist auf 20.000 Baugenehmigungen, die dieses Jahr erteilt werden - doppelt so viele wie 2013. Der künftige Regierungschef, der zwei Tage vor seiner Wahl im Abgeordnetenhaus 50 Jahre wird, hätte gerne noch ein paar weitere Genehmigungen über seinen Schreibtisch gehen lassen. Doch da haben ihm die Wähler im Frühsommer einen dicken Strich durch die Rechnung gemacht. Sie lehnten die von Müller befürwortete Teilbebauung des früheren Zentralflughafens ab.

Eine Enttäuschung für den Mann, der seit 1981 Mitglied der Partei August Bebel, Ernst Reuters und Willy Brandts ist. Die Antwort von Michael Müller lautete: zuhören, neue Lösungen suchen, den Dialog in der Stadt verstärken.

MÜLLER KOMMT AN

„Ich bin mit mir selbst im Reinen“, sagt Müller. Beim

Mitgliedervotum setzte er sich schon im ersten Wahlgang klar gegen seine zwei Mitbewerber durch. Und auch die Wählerinnen und Wähler haben das Votum der Berliner Sozialdemokraten für Müller gutgeheißen. Unmittelbar nach der Abstimmung zog die SPD in den Umfragen mit der lange führenden CDU gleich und überholte sie sogar.

Das sind gute Voraussetzungen für die Abgeordnetenhauswahl 2016. Dem Koalitionspartner CDU stehen anstrengende Zeiten bevor. Denn es geht um mehr soziale Sicherheit in der Stadt. Und Müllers Forderung ist klar: „Die CDU muss sich bewegen.“

Sehnsuchtsort – so das Credo des künftigen Regierenden – könne Berlin nur bleiben, wenn es sich anders als andere Metropolen entwickle. „Berlin muss Berlin bleiben, frei, bezahlbar und spannend“, gibt der Tempelhofer die Richtung vor. Nur so könne die Millionenmetropole das Versprechen erfüllen, Heimat für alle zu sein – für die Alteingesessenen ebenso wie für die Neuen.

Volker Warkentin

MELDUNGEN

NEUES NETZPORTAL FÜR JUGENDLICHE

Noch in diesem Monat geht ein neues Internetportal online, das den Stimmen der Kinder und Jugendlichen Berlins mehr Gewicht im politischen Geschehen verschaffen soll.

Für Bildungsministerin Sandra Scheeres (SPD) ist der Ausbau der Beteiligungsmöglichkeiten ein wichtiger Schwerpunkt: „Kinder und Jugendliche sind schließlich genauso Bürgerinnen und Bürger wie die Erwachsenen.“

Das geplante Portal ist eine Weiterentwicklung des von den jugendlichen Nutzerinnen und Nutzern gut angenommenen jugendnetz-berlin.de. Eine Redaktion von jungen Menschen soll unter Anleitung von erwachsenen Journalistinnen und Journalisten sowie mit medienpädagogischer Betreuung jugendrelevante Themen aufbereiten.

BUNDESTAG MIT NEUEM ZUGANG

Kein Parlament in Europa hat so viele Besucherinnen und Besucher wie der Deutsche Bundestag im Reichstagsgebäude.

Derzeit ist der Zugang für die Gäste nur über das nach den Terrorwarnungen vor drei Jahren provisorisch errichtete Besucherempfangszentrum an der Westseite des Reichstagsgebäudes möglich. Künftig sollen die Besucherinnen und Besucher in einem ca. 6.000 Quadratmeter großen Besucher- und Informationszentrum auf der anderen Straßenseite bereits erste Informationen erhalten und hier auch das Sicherheitsprotokoll durchlaufen.

STEUEREINNAHMEN IN BERLIN STABIL

Die aktuelle Steuerschätzung hat für das Land Berlin die bisherigen Prognosen zu den Steuereinnahmen weitgehend bestätigt.

Für 2014 werden Einnahmen in Höhe von 17,2 Mrd. Euro erwartet; für 2015 liegen die vorausgeschätzten Einnahmen bei 17,7 Mrd. Euro. Ursachen für das stabile Steueraufkommen im Land Berlin sind zum einen das anhaltende Bevölkerungswachstum der Stadt und zum anderen die weiterhin überdurchschnittliche Entwicklung der eigenen Wirtschafts- und Steuerkraft Berlins. Diese Faktoren gleichen die bundesweit zu verzeichnende konjunkturelle Eintrübung teilweise aus.

Berlin hat mehr Arbeit

Arbeitssenatorin: Kampf gegen Jugendarbeitslosigkeit wird verstärkt

Die gute wirtschaftliche Entwicklung Berlins kommt am Arbeitsmarkt an. „Wir haben jetzt zum vierten Mal die wichtige Marke von 200.000 Arbeitslosen unterschritten – und die Marke von 10 Prozent bei der Jugendarbeitslosigkeit erreicht. Das sind zwei der zentralen Ziele der Berliner Arbeitsmarktstrategie BerlinArbeit, sagt Berlins Arbeits- und Integrationsministerin Dilek Kolat (SPD).“

Die monatlichen Statistiken der Arbeitsagentur zeigen deutlich den positiven Trend. „Die Berliner Arbeitsmarktpolitik der letzten Jahre wirkt“, so die Arbeitssenatorin. Inzwischen wurde der niedrigste Stand seit 1991 erreicht. Die wichtigste Herausforderung auf dem Berliner Arbeitsmarkt bleibt für sie aber das Engagement gegen Jugendarbeits-



Arbeitssenatorin Dilek Kolat bei der Fachgemeinschaft Bau: Gute Ausbildung ist eine Grundlage für sichere Arbeitsplätze
Foto: Sen AIF

losigkeit. Noch vor drei Jahren, im Oktober 2011, lag die Quote bei 13,1 Prozent. Dennoch geht ihr die Entwicklung nicht schnell genug. „Ich fordere die Unter-

nehmen deshalb erneut auf, mehr Ausbildungsplätze zur Verfügung zu stellen. Auch inklusive der offenen Ausbildungsplätze hat Berlin eine sehr geringe Ausbil-

dungsquote“, so Dilek Kolat. Um die Jugendarbeitslosigkeit weiter abzubauen, startet im nächsten Jahr die Jugendberufsagentur für Berlin. Unter einem Dach

gibt es dann Berufsberatung, Vermittlung in Ausbildung und Arbeit sowie Leistungen der Jugendhilfe. Für Jugendliche ein Weg zu schneller und effektiver Hilfe.

„Ich möchte, dass alle Jugendlichen in Berlin ein passendes Angebot für eine Ausbildung erhalten“, so die Arbeitssenatorin. „Dafür brauchen wir mehr betriebliche Ausbildungsplätze, die seit 2005 in Berlin stark rückläufig sind. Die Arbeitgeber sollten wissen: Wer heute nicht ausbildet, hat morgen keine Fachkräfte!“ Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Startschwierigkeiten müssen die Betriebe eine zweite und dritte Chance geben, fordert die Senatorin. „Der Senat macht seine Hausaufgaben – die Unternehmen müssen ihre jetzt auch erledigen!“

SB

Das Recht auf Leben

Flüchtlinge: Was zählt, sind Solidarität und Menschlichkeit

Es ist ein Menschenrecht: das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person. Flucht ist immer Ausdruck von Not. Niemand verlässt seine Heimat aus freien Stücken. Auch in Berlin finden Flüchtlinge eine neue vorübergehende Heimat.

Die Konflikte in der Welt haben zugenommen. Kamen im Jahr 2012 rund 3000 Flüchtlinge in die Hauptstadt, waren es in diesem Jahr über 12.000 Menschen. Die Anzahl der Flüchtlinge, die ein Bundesland aufnehmen hat, bemisst sich an der Bevölkerungszahl. Das heißt auch: Kein Land muss mehr aufnehmen als es verkraftet. Deutschland nimmt,

gemessen an der Einwohnerzahl und im Vergleich zu anderen europäischen Staaten, auch nicht die meisten Menschen in Not auf. Es sind Länder wie Italien, Griechenland und Spanien, die die Hauptlast tragen.

Aber auch nach Berlin sind seit den 90er Jahren nicht mehr so viele Menschen ohne Hab und Gut gekommen. Das stellt alle Bezirke vor Herausforderungen, aktuell besonders Marzahn-Hellersdorf, Treptow-Köpenick, Lichtenberg, Steglitz-Zehlendorf und Pankow. Dort entstehen neue Unterkünfte. Im Bezirk Mitte, in der Nähe des Landesamts für Gesundheit und Soziales, wurde bereits eine Trag-

lufthalle errichtet. Hier können die gestrandeten und erschöpften Menschen die ersten Tage unterkommen, bis sie auf andere Standorte verteilt werden.

Sie brauchen vor allem Ruhe und Unterstützung. Viele sind traumatisiert durch Krieg und Vertreibung. Vollerorts haben sich Bürgerinitiativen gegründet. Sie sammeln Spenden, begleiten die Menschen durch ihren Alltag an einem fremden Ort, organisieren Begegnungen. Dieses Zusammenkommen ist wichtig. Nur so können Ängste und Vorurteile abgebaut werden. Dass die Sorgen der Anwohner ernst genommen werden, machen Politik und Ver-

waltung deutlich. Jan Stöß, Landesvorsitzender der Berliner SPD: „Was jetzt zählt sind Solidarität und Menschlichkeit. Zugleich nehmen wir die Ängste und Befürchtungen von Anwohnern der Flüchtlingsunterkünfte ernst und werden alle Bemühungen anstellen, um vor Ort zu informieren und Ängste abzubauen.“

Die SPD hat ein Aktionsprogramm für die besonders betroffene Kommunen vorgelegt. Mit bis zu einer Milliarde Euro sollen sie bei der Unterbringung und Versorgung der Flüchtlinge unterstützt werden. Die Bundesregierung hat bereits eine größere finanzielle Unterstützung zugesagt. JoS

Spiele ohne Gigantismus

Diskussion über Olympiabewerbung Berlins ist angelaufen

Die Unterstützung für eine Olympiabewerbung Berlins wächst. Talkmaster Günter Jauch, Schauspieler Dieter Hallervorden oder Starkoch Tim Raue setzen sich für die Stadt ein. Berlin will mit seiner Bewerbung weg vom bisherigen Gigantismus sportlicher Großereignisse. Investiert werden soll in Sportanlagen, die Berlin ohnehin braucht. Und die Bewerbung soll durch einen gemeinsamen Diskussionsprozess in der Stadt entstehen.

„Vor Abgabe der Bewerbung muss eine Mehrheit der Berlinerinnen und Berliner dieses Konzept unterstützen“, heißt es in einem Beschluss, den die Berliner SPD auf ihrem Parteitag im November gefasst hat.

„Dazu wird die Möglichkeit einer für Senat und Abgeordnetenhaus verbindlichen Abstimmung geschaffen.“ Im Berliner Abgeordnetenhaus haben sich SPD, CDU und Piraten auf eine gemeinsame Linie geeinigt. Ein Sonderausschuss soll die Bewerbung und die Bürgerbeteiligung begleiten.

Die Voraussetzungen in der Stadt sind gut. Berlin verfügt bereits über entsprechende Hotelkapazitäten, einen ausgebauten öffentlichen Nahverkehr und zahlreiche Sportstätten, in die angesichts des Wachstums der Stadt ohnehin Investitionen notwendig werden. Im Internet sind die bisherigen Ideen auf Zustimmung gestoßen. „Spiele, die zu Berlin passen und auf Nachhaltigkeit setzen, wer-



In Berlin stehen - wie hier am Olympiastadion - viele Flächen für den Sport zur Verfügung.
Foto: Horb

den als Bereicherung für die Stadt wahrgenommen“, fasst Senatssprecher Richard Meng die ersten Erkenntnisse zusammen. 74 Prozent, so Meng, begrüßen die

Idee, im Vorfeld von Olympischen und Paralympischen Spielen ein großes internationales Jugendsportfest zu veranstalten – kombiniert mit einem Sanierungspro-

gramm für rund 200 Schulsportstätten. Zwei Drittel sehen im Flughafen Tegel einen geeigneten Standort für ein Olympisches und Paralympisches Dorf, das anschließend als Wohnquartier genutzt werden kann.

Weitere Ideen sind gefragt und können in den kommenden Wochen und Monaten eingebracht werden. Am 21. März will der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) festlegen, ob Hamburg oder Berlin die deutsche Bewerber-Stadt wird, danach soll dort eine Bürgerbefragung stattfinden. Gibt es in der ausgewählten Stadt keine Mehrheit, wird sich Deutschland nicht bewerben. U.H.

Zur Online-Beteiligung: www.berlin.de/spiele-in-berlin

HILFE FÜR FLÜCHTLINGE

Die AWO Mitte betreibt Erstaufnahmeeinrichtungen und Wohnheime (www.awo-mitte.de). Spenden können auch gezielt für Spielsachen oder Lehrbücher überwiesen werden.

AWO Mitte, Bank für Sozialwirtschaft, Konto 1237305, BLZ 100 205 00, Betr.: Flüchtlingshilfe

Die Beratungsstelle XENION (www.xenion.org) hilft Kindern und Jugendlichen, die allein nach Berlin kommen. Ehrenamtliche Hilfe oder Spenden sind gefragt!

Bank für Sozialwirtschaft, Konto 3052403, BLZ 100 205 00

„Oder-Leopard“ mit Gemüse

Der Winter ist im Oderbruch traditionell Quappen-Saison. Man muss nur wissen wo

Einst gab es den Fisch im Überfluss, so dass man ihn trocknete, um Kienspäne zum Anzünden der Öllämpchen daraus zu machen. Die Rede ist von der Quappe, die typisch für das Oderbruch ist, sich heute aber rar macht und als Feinschmecker-Rarität gilt.

Ein Landausflug zur Winterzeit gefällig? Kenner gehen auf die Suche nach Gaststätten, die den Raubfisch, im Volksmund Oder-Leopard genannt, auf der Karte stehen haben. Die aber sind gar nicht so leicht zu finden.

Denn die Quappe, eine Dorschart, ist ein Wanderfisch. Im Spätherbst kommt sie von der Ostsee die Oder hinauf, um hier zu laichen. Die Saison beginnt Mitte Dezember und endet Anfang März. Ob es genügend Fang gibt, hängt davon ab, wann die Oder vereist. Wenn die Eisschollen die Fangnetze zerstören, wird es schwierig. Dann bleiben nur ein paar Angler. Da helfen dann Polen aus dem Warthebruch aus.

Es hat sich herumgesprochen: Das Leit-Restaurant in Sache Quappen ist „Schechert's Hof“ in Marxdorf nicht weit von der B1 zwischen Müncheberg und



Einer der wenigen Quappenfischer mit einem Prachtexemplar. Name und Ort des Betriebes müssen wir geheim halten. Foto: Wolfgang Schalow

Seelow. Fischkenner Wolfgang Schalow, der nach der Wende von Wilmersdorf auf den Hof der Familie zurückkehrte, hat vor acht Jahren als erster die Quappe wiederentdeckt. Seine Lieferanten hält er geheim, und die halten ihm dafür die Treue. Die Nachfrage ist so groß, dass man auf jeden Fall vorher anrufen sollte. Das gilt auch für die wenigen anderen Gasthöfe, die mittlerweile die Quappe auf der Karte stehen haben.

Wolfgang Schalow versteht es, den Fisch mit seinem festen Fleisch auf den Punkt zu garen. Er reicht Gemüse dazu. Andere bieten nach alter Oderbruch-Tradition „Fliederemus“ aus Holunderbeeren als Beigabe. Wer die Quappensaison verpasst, ist bei Schalow auch so gut aufgehoben: Dann gibt es Stör aus der Lausitz. In ein paar Jahren wird er auch in der Oder wieder heimisch sein.

Ulrich Rosenbaum

Die Quappen-Gasthöfe:

Schechert's Hof, Marxdorf, Tel. (033470) 4950

Anglerheim, Lebus, Tel. (033604) 5691

Landfrauencafé, Groß-Neuendorf, Tel. (033478) 37077

Zur Alten Bäckerei, Altreetz, Tel. (033457) 469855

Zur Oderbrücke, Altglietzen, Tel. (033369) 525

Zum Alten Fritz, Altlewin, (033452) 4180

WOHIN, WENN WEIHNACHTEN NAHT?

Es gibt sie auch dieses Jahr, die großen, eher kommerziell betriebenen Weihnachtsmärkte: Gendarmenmarkt, Alexanderplatz, Breitscheidplatz, Schloss Charlottenburg und andere. Und dann die kleinen, handwerklich geprägten Weihnachtsmärkte.

Viele Besucher zieht es am 3. und 4. Advent zur **Domäne Dahlem** (Königin-Luise-Straße 49), die ein breites Angebot von Kunsthandwerklichem und Genussvollem bietet und zudem ein Paradies für Kinder ist. Sie können Tiere streicheln und Kutschfahrten machen oder reiten.

Der **Advents-Ökomarkt am Kollwitzplatz**, veranstaltet von der GRÜNEN LIGA Berlin, ist an den Adventssonntagen von 12 bis 19 Uhr geöffnet. Von der Tanne bis zum Baumschmuck, von Spielzeug bis Wein und Honig bieten Ökomarkthändler und Kunsthandwerker ihre vielfältigen Produkte aus ökologischem Anbau und fairem Handel.



Die „**Nordische Märchenweihnacht**“ auf dem **Gutshof Schloss Britz**: Neben dem skandinavisch geprägten Weihnachtsmarkt gibt es Märchenspiele, Musik, Akrobatik und Fahrten mit Schlittenhunden. Geöffnet ist am 3. und 4. Adventswochenende, freitags von 14.00 Uhr bis 21.00 Uhr, samstags und sonntags von 11.00 Uhr bis 21.00 Uhr.

Den nordischen Ländern gewidmet ist auch der **Lucia-Weihnachtsmarkt in der Kulturbrauerei Prenzlauer Berg**. Er ist bis zum 22. Dezember täglich geöffnet. Lucia, die Lichtbringerin, wird in Schweden verehrt, sie lässt Träume wachsen, weckt Sehnsüchte, schenkt Hoffnung und gibt den Sorgenden ein Stück Wärme und Geborgenheit.

Ulrich Rosenbaum

Kunst im Parlament

Abgeordnetenhaus bietet Führungen an



Zuletzt wurden in der Wandelhalle des Abgeordnetenhauses 20 Portraits von „Starken Frauen der friedlichen Revolution 1989“ der Künstlerin Gudrun Boiar ausgestellt.

Foto: Abgeordnetenhaus von Berlin

Der Sitz des Abgeordnetenhauses von Berlin ist auch ein Ort für Kultur. Neben ständig wechselnden kleineren Ausstellungen zu meist politischen Themen, die regelmäßig in der Wandelhalle vor dem Plenarsaal zu sehen sind, können einige besondere Werke auch dauerhaft besichtigt werden.

Neben der Galerie der Berliner Ehrenbürgerinnen und Ehrenbürger, die schon auf Grund des unterschiedlichen Alters der Portraits eine sehr große Spannweite bildender Kunst zeigt, gibt es mit der Büstengalerie der ehemaligen Präsidenten

und Präsidenten des Abgeordnetenhauses eine sehr vielfältige Sammlung. Besonders stolz sei man aber, so Parlamentspräsident Wieland, auf die fünf Richter-Bilder: „Diese beeindruckenden Bilder sind seinerzeit eigens für den Festsaal angefertigt worden. Dass wir mit Gerhard Richter einen der bedeutendsten deutschen Künstler der Gegenwart dafür gewinnen konnten, ist ein echter Glücksfall.“

Seit 2013 ist zudem unter dem Titel „Herzflattern“ in den Gängen des ehemaligen Preussischen Landtags eine Sammlung von Male-

rei und Skulpturen zu sehen. Zusammengestellt von der Artothek der Sozialen Künstlerförderung sind hier Arbeiten zu sehen, die im Berlin der Nachwendzeit entstanden sind.

Der Besucherdienst des Abgeordnetenhauses, Telefon 030 / 2325-1064 bietet Führungen zum Thema Kunst an. Ein Katalog zu „Herzflattern“, aber auch weitere Informationen über andere Kunstgegenstände, die im Abgeordnetenhaus in der Regel öffentlich zugänglich sind, können im Referat Öffentlichkeitsarbeit, Tel. 030 / 2325-1065, erfragt werden. S. Becker

Die Zerstörung der Stadt

Ein Bildband zeigt Berlin zwischen 1933 und 1945

Bücher bieten die Chance, Geschichte von ihrem Ende her zu betrachten. Wer die letzten Seiten des großformatigen Bildbandes „Berlin im Dritten Reich“ aufschlägt, sieht das Ausmaß der Zerstörung, das die zwölfjährige Nazi-Herrschaft verursacht hat.

Eine Doppelseite zeigt eine Luftaufnahme von Teilen Kreuzbergs im Jahr 1945. Dicht an dicht Häuser ohne Dächer, ausgebrannt und unbewohnbar. Und auf einem letzten Bild ist ein Schild mit einem aufgemalten Hitler-Zitat zu sehen, angebracht an einer zerstörten Hauswand: „Gebt mir zehn Jahre Zeit und ihr kennt Deutschland nicht wieder.“

Der Band, jetzt im Berliner Elsengold-Verlag erschienen, beschreibt die Veränderung der Stadt zwischen 1933 und 1945 in beeindruckenden Bildern. Rund 600 Aufnahmen aus den Beständen des Berliner Landesarchivs hat der Historiker Hans-Ulrich Thamer für den 400seitigen Band ausgewählt. Thamer gibt ihnen mit seinen kurzen Texten ihre Geschichte wieder und liefert notwendige Ergänzungen. Denn nicht alles zeigen die Bilder, die in jener Zeit entstanden, nicht alles konnte und durfte fotografiert werden.

Schon 1933 sind die Sym-



Hans-Ulrich Thamer: Berlin im Dritten Reich, Herrschaft und Alltag unter dem Hakenkreuz, 400 Seiten, ca. 600 Abbildungen, 22 x 29 cm, Hardcover mit Schutzumschlag, ISBN 9783944594170, EUR 39,95

bole der Arbeiterbewegung aus dem Stadtbild verschwunden. Die Fotografien zeigen jetzt Fahnenappelle und Jugendliche beim Arbeitsdienst. Massenaufmärsche. Bilder von der Emigration jüdischer Bürgerinnen und Bürger gibt es, von den später folgenden Deportationen sind keine Bilder im Archiv. Mit Kriegsbeginn starten große Sammelaktionen von Altmetallen, Papier und Knochen, am monat-

lichen „Opferntag“ darf nur noch Eintopf gegessen werden. 1940 wird die Straße vor dem Brandenburger Tor mit grünen Stoffketten überspannt, um Bomberpiloten zu täuschen.

Kaum zu glauben, dass dieses pulsierende Berlin des Jahres 1933 zwölf Jahre später in Schutt und Asche liegt. Die Fotografien zeigen die Entwicklung nüchtern und dokumentarisch.

U.H.

Ideen zum Einpacken und Verschenken

Stadtblatt-Service: Tipps und Adressen für ganz besondere Weihnachtsgaben

KRIPPE TO GO



Jeder kennt das: mit kleinen Kindern auf der Autobahn zum Weihnachtsfest mit den Lieben. Einige Zeit geht es gut, aber irgendwann kommt Langeweile auf. Für die Kleinen hat sich die kleine Firma edition.end etwas einfallen lassen. Entzückende, von Frauen in einem sozialen Projekt in Südamerika, handgefertigte Fingerpuppen schauen aus dem Eierbecher heraus. Alle sind da: Ochse, Esel und Engel. Wer es lieber ganzjährig mag, dem seien der Zirkus, der Ozean und der Bauernhof anempfohlen.

Online-Shop:
www.editionend.de

DAS LETZTE HEMD

So weit kommt es wohl nicht, aber dieser kleine feine Second Hemd-Laden im Wedding beherrscht das Sprichwort: jemandem sein letztes Hemd geben. Zum kleinen Preis wird extravagante, preisgünstige und stets qualitativ hochwertige Mode für den Mann und die Frau angeboten. Der AWO-Laden Second Hemd

ist zudem ein Projekt, in dem Menschen Arbeit finden oder umlernen können. Wer hier vorbeischaudert, macht deshalb alles richtig: Entweder er gibt sein – hoffentlich nicht letztes – Hemd oder erwirbt eines und unterstützt damit ein Projekt, das Mehrwert hat.



Second Hemd-Laden,
Prinzenallee 74, 13357 Berlin
Mo. bis Fr. 11 - 18 Uhr,
Sa. 10 - 16 Uhr

IMMER HOCH HINAUS

Als Kind haben wir das oft gemacht. Schwups, hoch hinauf auf den Baum. Unsere Eltern waren bestimmt nicht immer entzückt. Das Überwinden von Hindernissen und Höhen – das reizt viele heute noch. Aber wer hat schon einen Kletterbaum vor dem Haus? Und dann die Muskeln – jeder einzelne wird beansprucht. Aber, gemeinsames Klettern mit den Kindern, Freunden und Partnern im Hochseilgarten oder beim Deutschen Alpenverein hier in Berlin – das macht Spaß. Unsere Stadt bietet vieles an, im Sommer wie Winter.

Waldhochseilgarten Jungfernheide, Heckerdamm 260, 13627 Berlin, Tel. 030 - 34 09 48-18 (Mo. bis Fr. 10 - 19 Uhr) oder Kletterzentrum des Deutschen Alpenvereins, Seydlitzstr. 1, 10557 Berlin-Moabit, Tel. 030 - 33 09 98 - 636, täglich 10 - 23 Uhr geöffnet

WILLY FÜR KINDER

Ein Buch über Willy Brandt, das Kinder, Jugendliche und Eltern gemeinsam lesen können? Das gibt es. Die Geschichte des Katers Billy eignet sich hervorragend für gemeinsame Vorlese-Abende. In den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts kannte jedes Kind den Bundeskanzler, der mit seiner eigenen Fluchtgeschichte wie kein anderer für Aussöhnung und Frieden stand. Diese 84 Seiten mit Illustrationen von Maren Barber lohnen den Blick in die Geschichte – auch schon für die Kleinen und immer für die Großen.



Sabine Carbon und Barbara Lückert: Willy – die spannende Geschichte eines deutschen

Bundeskanzlers. 84 Seiten, 20 x 20 cm, Hardcover, gebunden, ISBN 978-3-9810097-8-1, 15,00 Euro

WAT? HONIG AUS BERLIN?



Aber klar doch! Die Imkerinnen und Imker hinter diesem Projekt haben sich viel vorgenommen. In der grünen Stadt Europas wollen sie durch fairen und innovativen Handel helfen, dass es wieder ‚Mehr Bienen in Berlin‘ gibt. Bienen sind weltweit in ihren Lebensräumen gefährdet. Um sie zu schützen, werden u.a. Bienenhäuser gebaut. Dieses original Berliner Produkt ist somit nachhaltig, lecker und hochwertig. In zahlreichen Einzelhandelshäusern ist er in Berlin zu finden.

Verkaufsstellen und Online-Shop:
www.berlinerhonig.de

DAS WERTVOLLSTE

Wir leben in hektischen Zeiten. Wer hat noch eine Minute, um mit dem Nachbarn zu plaudern, der alten Dame die Einkaufstüten zu tragen oder sich ehrenamtlich in einem Verein zu

engagieren? Dabei ist Zeit schenken ein doppeltes Geschenk, denn es wird einem etwas zurückgegeben. Zahlreiche Vereine und Verbände bieten die Möglichkeit an, die eigene Zeit für Sinnvolles zu nutzen: einen alten und vielleicht einsamen Menschen begleiten, Flüchtlingen bei ihrer Ankunft helfen oder das Tierheim von Berlin mit Zeit zu unterstützen. Das Berliner Tierheim finanziert sich fast ausschließlich aus Spenden. Da wird jede helfende Hand gebraucht. Zeit zu schenken kostet keinen einzigen Cent oder Euro, aber gibt Freude und Mut – beides ist unbezahlbar.

Zwei von vielen Möglichkeiten: Freunde alter Menschen e.V. – Geschäftsstelle: Tieckstraße 9, 10115 Berlin, Telefon: 030 - 13 89 57 90, E-Mail: info@famev.de, www.famev.de und Tierschutzverein für Berlin, www.tierschutz-berlin.de

KREATIVE FÄCHER

In einer kreativen Stadt wie Berlin gibt es unzählige kleine Designerläden. Wer sich aber lange Wege ersparen will, findet in der Nähe des Checkpoint Charlie ein Geschäft, dessen Regalfächer voller unterschiedlicher kreativer Produkte sind. Denn alle Fächer sind von verschiedenen KünstlerInnen oder DesignerInnen als kleine Verkaufsfläche ge-

mietet worden. Kissen, Tassen, Keramik, Papierarbeiten und Grafiken, Seifen oder hölzerne Lautsprecher für Handys – all das ist hier von Fach zu Fach im Angebot.

VIELFACH - Das Kreativkaufhaus, Zimmerstraße 11, 10969 Berlin, Mo-Fr: 11-19 Uhr, Sa. 11-16/19 Uhr

DAS NEUESTE

Es soll ja Menschen geben, die schon alles haben. Nur das Neueste müsste ihnen eigentlich fehlen, eben das, was noch keiner hat. In solchen Fällen könnte ein Besuch an der Quelle helfen: im Erfinderladen. Hier haben sich allerlei Kuriositäten angesammelt. Da gibt es Stoffbeutel, in denen sich Gemüse länger halten soll, Pflanzsets, kleine Werkzeuge für unterwegs oder eine faltbare Zitronenpresse nach Origami-Art. Facebook-Freunde, die noch selbst auf Links klicken müssen, finden hier den „Gefällt-mir“-Stempel. Zugegeben, nicht alles scheint auf den ersten Blick wirklich nötig zu sein. Aber neu ist es.



Erfinderladen, Lychener Straße 8, 10437 Berlin, Mo. bis Sa. 11 - 20 Uhr, www.erfinderladen-berlin.de

Berliner Preisrätsel

ZU GEWINNEN: BÜCHER ZUR BERLINER GESCHICHTE

WAAGERECHT

- 6 Jahrhundertpflanze
7 es ist, wie es ist
10 neun für mich, einer für dich
11 betrifft: Herzkranzgefäß

- 12 Kram für daheim

- 13 brutal
14 8,50 € ab 1. Januar 2015
19 Hausfarbe der Sozialdemokraten

- 21 leise weinen

- 23 längliche Briefliteratur
25 Drehzahlbereich im Leerlauf des Motors
27 Tau aus Natur- oder Kunstfasern

- 28 im Ärmel

- bringt es Ärger
30 schützender Überhang im Gebirge
31 Personalpronomen 3. Person Plural Dativ

SENKRECHT

- 1 zusammen mit der Mauer abgebaut
2 legendärer Regierender Bürgermeister
3 herunterkommen
4 Vogelart
5 leckere und ansehnliche Obstpflanze
6 Maßeinheit für: Wer weiß wieviel
8 verheerende Windhose
9 macht glatt und schön
13 Christen glauben an seine Geburt zu Weihnachten
15 unter keinen Umständen
16 Autokennzeichen Soest (Westf.)
17 mal klingelt sie schön, mal hagelt sie schlecht
18 unter Druck und Protest
20 pusten, bis die Kerze erlischt
22 neuer Regierender Bürgermeister von Berlin
24 Regenbogenhaut-entzündung
26 Edelholz aus Asien
29 afrikanische Antilope

In die richtige Reihenfolge gebracht ergeben die rot umkreisten Buchstaben einen Wunsch, den Ihnen das Berliner Stadtblatt sowohl zu Weihnachten als auch zu Neujahr übermittelt. Bitte schicken Sie diese Lösung auf einer Postkarte bis zum 4. Januar 2015 per Post an das Berliner Stadtblatt Müllerstraße 163 13353 Berlin oder per E-Mail an raetsel@berliner-stadtblatt.de.

DIE GEWINNE

Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir: Ein handsigniertes Buch von Walter Momper: „Berlin, nun freue Dich“ sowie zehn weitere Buchpreise zur Berliner Geschichte.

IMPRESSUM

Berliner Stadtblatt
Wissenswertes aus Berlin und den Bezirken und Berlin-Beilage (Seiten 3 bis 6) zu den Bezirksausgaben in Charlottenburg-Wilmersdorf, Friedrichshain-Kreuzberg, Mitte, Tempelhof-Schöneberg, Treptow-Köpenick

Herausgeber:
SPD-Landesverband Berlin
Landesgeschäftsführer Dennis Buchner (V.i.S.d.P.), Müllerstr. 163, 13353 Berlin

Redaktion der Landesseiten:
Ulrich Horb (CvD), Gunter Lange,
Ulrich Rosenbaum, Josephine Steffen

Rätselerstellung: Ulrich Schulte Döinghaus

Grafik: Hans Kegel

ALLES UMSONST

Immer wieder kommt es vor, dass Beschenkte auch nach langem Nachdenken keine Verwendung für die ihnen zugedachte Aufmerksamkeit finden. Die aber hätte vielleicht ein anderer Mensch irgendwo in der Stadt.

Auf dieser Erkenntnis beruhen die Schenk- oder Umsonstläden, die es in mehreren Bezirken gibt. Intakte Kleidung und Haushaltsgegenstände können dort abgegeben oder bei Bedarf mitgenommen werden – ein Beitrag zu einer solidarischen Wirtschaft. Die BSR hat im Internet auch eine Tauschbörse für Überflüssiges eingerichtet.

Tauschbörse der BSR: www.bsr.de/verschenkmarkt

Umsonstläden u.a.:
Systemfehler, Jessnerstr. 41, 10247 Berlin-Friedrichshain / Umsonstladen Weißensee, auf dem KuBiZ-Gelände, Bernkasteler Straße 78, 13088 Berlin / Leila, Fehrbelliner Straße 92, 10119 Berlin / Umsonst Boutique im JUP, Unabhängiges Jugendzentrum Pankow e.V., Florastr. 84, 13187 Berlin

JoS / U.H.

Ukrainekrise: Sanktionen gegen Russland?

Wie organisieren wir den Frieden in Europa? Die EU, Russland und der Konflikt in der Ukraine

Ein brüchiger Waffenstillstand in der Ukraine, ergebnislose Gipfeltreffen, Sanktionen. Befinden wir uns bereits in einer neuen Blockkonfrontation? Wie Wege zum Frieden aussehen können, beschreiben der Neuköllner SPD-Bundestagsabgeordnete

Fritz Felgentreu, Mitglied im Verteidigungsausschuss des Deutschen Bundestags, und der Mariendorfer SPD-Abgeordnete Frank Zimmermann, Sprecher für Europaangelegenheiten.



Fritz Felgentreu, SPD-Bundestagsabgeordneter für Neukölln

Die Krise in Osteuropa dreht sich oft um die Frage: Womit haben NATO und EU Russland so provoziert, dass es die Krim annektieren und die Donbass-Region (Ostukraine) besetzen musste? Diese Frage ignoriert das Wesentliche: Das Unrecht dort ist von Russland ausgegangen. Russland hat sich damit vorerst vom Aufbau einer partnerschaftlichen Friedensordnung für Europa verabschiedet.

Gerade wir Deutschen haben 25 Jahre nach der fried-

lichen Wiedervereinigung kein Argument, den Ukrainern die Selbstbestimmung vorzuenthalten, die uns damals zuteil geworden ist. Der Rückkehr der Gewalt als Mittel der Politik muss die EU entgegenreten.

Aber: Ziel bleibt eine dauerhafte Friedensordnung. Das ist ohne Russland nicht zu erreichen. Deshalb müssen wir einerseits konsequent und entschlossen sein, andererseits ein friedfertiges Russland jederzeit als Freund und Partner begrüßen.

Pro

Die NATO als Verteidigungsbündnis muss den Ukraine-Konflikt analysieren und für das Bündnis – und besonders die östlichen Mitgliedsstaaten – glaubwürdig Abschreckung organisieren.

Auch Länder, mit denen wir kein Bündnis haben, haben das Recht auf Selbstbestimmung. Die EU muss deutlich machen: Der Einsatz von Gewalt hat Konsequenzen – auch dort, wo wir jede militärische Option ausschließen.

Die EU-Sanktionen sind eine angemessene Antwort auf die völkerrechtswidrige Annexion der Krim und die anhaltende Destabilisierung der Ostukraine.

Der Dialog mit Russland muss aber weitergehen, denn ein dauerhafter Frieden in Europa ist nur mit Russland möglich. Russland gehört für uns dazu. Das müssen wir zeigen, gerade, wenn wir harte Kritik formulieren.

Contra

Michail Gorbatschow wurde bitter enttäuscht. Er hatte darauf vertraut, dass die NATO nach der deutschen Wiedervereinigung einen gehörigen Abstand zu Russland halten würde. Jetzt musste er feststellen: „Der Westen hat sein Versprechen gebrochen.“

Der Konflikt um die Ukraine ist das Ergebnis einer jahrelangen politischen Offensive der NATO und der EU mit dem Ziel, ihre Einflussphären zu erweitern und den Zugriff auf Ressourcen und Infrastruktur zu sichern. Die Schwarzmeer-Strategie des Westens ist die Ursache der Konfrontation, Russlands Reaktion die Folge.

Seit den neunziger Jahren sind die USA bestrebt, den Einfluss Russlands in der Region zurückzudrängen. Sie unterstützten 1997 die Sicherheitsallianz GUAM aus Georgien, Ukraine, Aserbeidschan und Moldawien, förderten über Stiftungen die Revolutionen 2003 in Georgien und 2004 in der Ukraine.

Nach der Ost-Erweiterung



Frank Zimmermann, Mitglied des Berliner Abgeordnetenhaus aus Mariendorf

hat die NATO ihre militärische Präsenz weiter nach Osten ausgedehnt. So rücken die USA immer näher an die Kaukasus-Region heran, etwa durch Nutzung militärischer Einrichtungen in Rumänien und Bulgarien, darunter ein Luftwaffenstützpunkt. Dies muss in Moskau als Eindämmungspolitik empfunden werden.

Den inneren Konflikt der Ukraine können weder die EU noch die USA lösen. Sie haben dort Hoffnungen geweckt, die sie nicht erfüllen können. Gleichzeitig haben sie Russland in die Enge getrieben, was Reaktionen und

Überreaktionen hervorruft. Die östliche Nachbarschaftspolitik der EU ist ein einziger Scherbenhaufen. Jetzt muss Steinmeier retten, was zu retten ist.

EU und USA haben ihre „strategische Ignoranz gegenüber der russischen Politik“ (Joschka Fischer) nicht überwunden. Höchste Zeit zur Umkehr. Der Schlüssel zur Lösung liegt in dem Abkommen von Minsk. Auf dessen Basis laufen die Verhandlungen zwischen Kiew und pro-russischen Separatisten. Russland und OSZE sind beteiligt. Je weniger die NATO dabei stört, desto besser.

Mehr Geld für die Pflege

Gesetz verbessert Leistungen vor allem für Demenzkranke

Für Pflegebedürftige gibt es vom 1. Januar 2015 an mehr Geld. Die verbesserten Leistungen sollen vor allem Demenzkranke und ihren Angehörigen zugute kommen.

Um die Stärkung der häuslichen Pflege zu finanzieren, wird der Beitragssatz zur Pflegeversicherung um 0,3 Prozentpunkte erhöht. Mit rund 2,4 Milliarden Euro kommt der Löwenanteil der zusätzlichen Einnahmen der Versicherung den Pflegebedürftigen und ihren Angehörigen zugute. Außerdem wird ein Pflegevorsorgefonds eingerichtet, in den jährlich 1,2 Milliarden Euro fließen sollen.

Das erste Gesetz zur Stärkung der Pflege bildet den Auftakt zu einer für diese Legislaturperiode geplanten großen Pflegereform. Geplant sind eine Neuregelung des Begutachtungsverfahrens sowie neue Bestimmungen für Pflegeberufe und die Betreuungszeit. Er kämpft hat die SPD außerdem eine bessere Bezahlung der Pflegekräfte. So gelten Tarifverträge künftig nicht mehr als „unwirtschaftlich“.

Wie sehr das Problem auf den Nägeln brennt, belegen folgende Zahlen: Jeder zweite Mann und zwei von drei Frauen werden pflegebedürftig. Zwei Drittel der Kranken werden meist durch Ange-



Mechthild Rawert, MdB

hörige zu Hause versorgt. Sie wollen möglichst lange selbstbestimmt in ihrem vertrauten Umfeld bleiben.

Mit den neuen Regelungen werden die Zahlungen an pflegende Angehörige erhöht. Bessere Leistungen gibt es auch für die Tages- und Nachtpflege. Nicht zuletzt wird es zukünftig leichter, den behindertengerechten Umbau von Wohnungen zu finanzieren.

Künftig sollen bis zu 45.000 Betreuungskräfte zusätzlich eingesetzt werden. Das ebenfalls zum 1. Januar 2015 in Kraft tretende Pflegezeitgesetz verbessert die Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Pflege. Erwerbstätige, die kurzfristig einen Angehörigen betreuen, können für eine Auszeit von zehn Tagen Mittel beantra-

gen, die einen Großteil des Verdienstaufalles auffangen. Außerdem gibt es für sechs Monate ausschließliche Pflegezeit ein zinsloses Darlehen. Pflegende Angehörige, die längerfristig ihre Arbeitszeit reduzieren, haben in Zukunft bis zu 24 Monate Kündigungsschutz.

Mit dem Pflegestärkungsgesetz 2 wird die Pflegebedürftigkeit neu definiert. Endlich sollen Menschen mit körperlichen, kognitiven oder psychischen Einschränkungen gleichgestellt werden. Die menschenunwürdige Pflege mit der Stoppuhr soll endlich der Vergangenheit angehören

Mechthild Rawert

PFLEGESTÜTZPUNKTE

KOMPETENTE UND UNABHÄNGIGE PFLEGE-BERATUNG VOR ORT

Schöneberg
Pallasstr. 25, 10781 Berlin
Sprechstunden:
Di 9-15, Do 12-18 Uhr
und nach Vereinbarung
Tel: 0800 265080 26210

Tempelhof
Reinhardtstr. 7, 12103 B
Sprechstunden:
Di 9-15, Do 12-18 Uhr
und nach Vereinbarung
Tel: 030 7550703

U-Bahnhof mit Flair

Der Bahnhof am Bayerischen Platz jetzt mit Ausstellungscafé



Nach Umbau wiedereröffnet: der U-Bahnhof am Bayerischen Platz

Foto: TSaktuell

Seit vielen Jahren geht es aufwärts am Bayerischen Platz. Die Initiative der Gewerbetreibenden „Quartier Bayerischer Platz“ hat in Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt viel bewirkt.

Die Grünfläche wurde mit einem Blumenbeet verschönert und die Sauberkeit deutlich erhöht. In der kalten Jahreszeit schmückt ein Weihnachtsbaum den Platz.

Auch die Ausstellung im Untergeschoss des Bahnhofsgebäudes geht auf die Initiative des Vereins zurück. Maßgeblich waren hier die Mitglieder Dr. Annette Fugmann-Heesing und Renate Friedrichs, die beide auch aktiv in der SPD sind.

Im Mittelpunkt stand die

Idee, das Bahnhofsgebäude um ein Ausstellungscafé zu erweitern, das an die jüdische Bevölkerung des Bayerischen Viertels erinnert. Was als Traum begann, nahm nach und nach Gestalt an und wurde mit der Sanierung des Bahnhofsgebäudes Wirklichkeit.

Bei der Eröffnung im September waren alle voll des Lobes. Die Urbanis als Immobilien-Tochter der BVG hat überzeugende Architektur geschaffen. Der Neubau zielt den Platz. Schon jetzt ist das Café der erhoffte Anlaufpunkt für historisch Interessierte, Anwohner/innen und Touristen. Das Café „Haberland“ ist inzwischen ein Geheimtipp für leckeren

Kuchen und kleine Snacks.

Aber auch das zeithistorische Portal wird sehr intensiv besucht. 38 Ehrenamtliche betreuen abwechselnd tagsüber die Ausstellung und stehen für Fragen zur Verfügung. Renate Friedrichs kümmert sich ehrenamtlich um das Erinnerungscafé und organisiert auch den Ausstellungsbetrieb.

Der letzte Puzzlestein für das attraktive Angebot des Cafés sind die mindestens 10 Veranstaltungen des Vereins „Quartier Bayerischer Platz“, die über das Jahr verteilt für viel Publikum sorgen.

Angelika Schöttler
Bezirksbürgermeisterin

quartierbayerischerplatz.de

Kindertransporte

Schmerzhaftige Rettung für jüdische Kinder

Für fast alle war es ein Abschied für immer. Viele ahnten es möglicherweise. Und so spielten sich zwischen jüdischen Eltern und ihren Kindern auf den Bahnhöfen in Berlin, München, Wien und Frankfurt herzzerreißende Szenen ab.

Die Kinder trugen ein Schild mit der Aufschrift KINDERTRANSPORT um den Hals. Es sicherte ihnen in Großbritannien Schutz vor dem fanatischen Wüten der Nazis zu. Dank dieser Rettungsaktion überlebten 10.000 Kinder den Holo-

caust. Die meisten Eltern und Geschwister überlebten die Vernichtungsmaschinerie jedoch nicht.

Die Briten taten sich zunächst schwer mit der Aufnahme der jüdischen Kinder aus dem Deutschen Reich. Wenige Tage nach den Pogromen vom 9. November 1938 forderten der spätere israelische Präsident Chaim Weizmann und andere Vertreter des Judentum den britischen Premierminister Neville Chamberlain auf, zumindest jungen deutschen Juden die Einreise nach Palästina zu gestatten. Die britische Mandatsmacht lehnte ab, erklärte sich aber bereit, 10.000 Kinder ins Königreich zu lassen. Ihre Eltern mussten dagegen in Deutschland bleiben. Angesichts der hohen Arbeitslosigkeit auf der Insel fürchtete die Regierung in London fremdenfeindliche Reaktionen. Zusätzlich musste für jedes Kind eine Garantiesumme von 50 Pfund (etwa 600 Reichsmark) hinterlegt werden.

Drei Wochen nach der Pro-

gromnacht starteten in Berlin die Kindertransporte. Die brennende Synagogen in Deutschland und Verhaftung von über 30.000 Juden Anfang des Monats hatte den jüdischen Eltern deutlich gemacht, dass aus ihrer alltäglichen Diskriminierung systematische Verfolgung geworden war. Mit einem Gefühl von Ohnmacht und Verzweiflung wollten sie wenigstens ihre Kinder retten.

Anlässlich des internationalen Holocaustgedenktag am 27. Januar veranstaltet die Bundestagsabgeordnete Mechthild Rawert jährlich eine Gedenkveranstaltung mit wechselnden Themenschwerpunkten in ihrem Wahlkreisbüro Tempelhof-Schöneberg. 2015 möchte sie an die Rettungsaktion für 10.000 jüdische Kinder erinnern.

Die Veranstaltung findet am **25. Januar 2015 um 14:00 Uhr** in der Evangelische Kirche „Zum Heilsbrunnen“, Heilbronner Straße 20 (nahe Bayerischer Platz) statt.

Gudrun Blankenburg



„Züge ins Leben - Züge in den Tod: 1938 - 1939“ - Skulptur von Frank Meisler am Bahnhof Friedrichstraße Foto: TSaktuell

Marie Juchacz

Ihre politische Karriere begann in Schöneberg

Marie Juchacz (1879 - 1956), die vor 95 Jahren in der Nationalversammlung in Weimar die erste Rede einer Frau vor einem deutschen Parlament hielt, begann ihre politische Laufbahn in Schöneberg.

Wer immer nach dem Ersten Weltkrieg Marie Juchacz begegnete, der sah in ihr vor allem die Gründerin der Arbeiterwohlfahrt (AWO). Aber sie hat auch als Parlamentarierin und Politikerin in der Weimarer Nationalversammlung und im Reichstag eine bedeutende Rolle gespielt. Seit 1916 leitete sie im Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands das Referat „Frauenbewegung und staatsbürgerliche Frauenbildung“.

In ihrer Kindheit hatte sie darunter gelitten, dass sie keine „ordentliche“ Schule besuchen konnte und lange mit Not zu kämpfen hatte. Als Mitglied der Arbeiterklasse trieb sie ihr ganzes Denken und Fühlen dazu,

die sozialen Missstände ihrer Zeit durch unmittelbare Hilfeleistung zu bekämpfen, z.B. dem Kinderschutzgesetz von 1903 Geltung zu verschaffen. Damit wurde so manches arme Kind vor ungesetzlicher Ausbeutung beim Zeitungs- und Frühstücksaustragen vor der Schulzeit, beim Straßenhandel usw. geschützt. In der großen Not nach dem ersten Weltkrieg bis hin zur Wirtschaftskrise in den 30er Jahren weitete Marie Juchacz innerhalb der Arbeiterwohlfahrt und in der SPD ihre soziale Arbeit aus.

Angefangen hatte alles, als sie 1907 von ihrem Geburtsort Landsberg an der Warthe (heute Gorzów Wielkopolski, Polen) aus beruflichen Gründen (sie arbeitete als Näherin) nach Schöneberg in die

Wartburgstraße 28 zog. Es gab bis 1919 kein Wahlrecht für Frauen, auch eine Parteimitgliedschaft war nach dem preußischen Vereinsgesetz nicht möglich. Politisch interessierte Frauen wie Marie Juchacz meldeten sich in sogenannten Frauen- und Mädchenvereinen an, geleitet von Frauen, die heimlich Parteimitglieder waren. Zusammenkünfte fanden in Anwesenheit von zwei Polizisten statt, die die Versammlung auflösen konnten, wenn auch nur ein politisches Wort fiel. So gab es Abende, an denen beispielsweise ein Arzt zum Thema „Wie fesselt die Frau ihren Mann an das Heim?“ von der Anziehungskraft von Wurst- und Käseplatten auf den Mann sprach. Marie übernahm bald die Leitung der geheimen Schöneberger Frauenorganisation, die



Marie Juchacz 1879 - 1956

Foto: Arbeiterwohlfahrt

nun politischer wurde, sich mit Gewerkschaftsfragen befasste und die Lohn- und Arbeitsbedingungen in der Heimindustrie, die Lage der Dienstboten, den Zehnstundentag oder Frauennachtarbeit behandelte. Es war die Grundlage für den stetigen Aufstieg von Marie Juchacz in der Partei, der in der Wahl zum Mitglied des Reichstags 1919 gipfelte, dem sie bis 1933 angehörte, bevor die Nazis sie aus Deutschland vertrieben.

Eva Liebchen

„Mir geht so vieles durch den Kopf und durchs Herz“

Neue Schriftenreihe zur Geschichte der Arbeiterwohlfahrt

Lydia Struck, Historikerin und Urgroßnichte von Marie Juchacz (siehe oben), stellte im April auf Einladung des Bundesverbands der Arbeiterwohlfahrt (AWO) eine Publikation vor, in der sie zahlreiche Dokumente aus dem Familiennachlass und



Autorin Lydia Struck

Foto: Arbeiterwohlfahrt

dem Bestand der AWO im Archiv der sozialen Demokratie Bonn zusammengetragen hat.

In diesem ersten Band der neuen Schriftenreihe zur Geschichte der Arbeiterwohlfahrt stellt die Autorin das gesamte Leben der privaten Person Marie Juchacz und das der Politikerin umfassend dar. Von ihrer Geburt 1879 in Landsberg an der Warthe über die Schulzeit und Ausbildung, über den Umzug als junge Frau nach Berlin, ihre ersten zaghafte Schritte in Richtung Sozialdemokratie bis hin zur Reichstagsabge-

ordneten und Gründerin der Arbeiterwohlfahrt. Es folgt die Zeit der erzwungenen Emigration während der Nazizeit, ihre Rückkehr nach Deutschland nach dem Krieg und ihrer Hilfe beim Neuanfang der AWO. Auf 128 Seiten liest sich der Lebenslauf dieser beeindruckenden und mutigen Frau spannend wie ein Roman; aufgelockert durch viele Fotos und Dokumente, Kommentare von Zeitzeugen und Ausschnitte aus Reden. Es ist nicht nur eine Geschichte der Arbeiterwohlfahrt sondern ein Geschichtsbeitrag zur Entwicklung der SPD aus

einer Zeit als die Mitgliedschaft von Frauen in Parteien verboten war, bis zur ihrem Wiedererstehen nach dem 2. Weltkrieg, erneut nach einem (12-jährigen) Verbot, diesmal durch das Hitlerregime.

Eva Liebchen

Lydia Struck: „Mir geht so vieles durch den Kopf und durch das Herz“. Marie Juchacz. Briefe und Gedanken ... Schriftenreihe zur Geschichte der Arbeiterwohlfahrt. Artikel 06017. 6,55 € über werbung@awo.org,



Wunschbaum

Erfüllen Sie Kindern Wünsche

Zur Weihnachtszeit werden viele Wünsche wahr. Aber es gibt in Tempelhof-Schöneberg auch Kinder, deren Herzenswunsch von ihren Eltern nicht erfüllt werden kann. Ihnen soll geholfen werden – vielleicht auch mit Ihrer Unterstützung.

Im Foyer des Schöneberger Rathauses steht ein geschmückter Weihnachtsbaum, an dem Kinder Anfang Dezember ihre persönlichen Wunschsterne angebracht haben. Auf diesen Sternen stehen Wünsche, die mit Ihrer

Hilfe erfüllt werden können. Nehmen Sie Ihren Lieblingstern und übernehmen Sie die Patenschaft für den Herzenswunsch eines Kindes. Die Geschenke können bis zum 15. Dezember 2014 bei Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler im Rathaus Schöneberg abgegeben werden.

Zwei Tage vor Weihnachten wird den Eltern das jeweilige Geschenk überreicht, damit auch dieses Jahr für JEDES Kind ein schönes Weihnachtsfest möglich ist.

Fayez Gilke und Marius Gilke

Deutsch-französischer Brückenschlag

Es sind ähnliche Herausforderungen, vor denen die Metropolen Berlin und Paris stehen: hohe Mieten, soziale Brennpunkte, Arbeitslosigkeit.

Der Blick über die Grenze hilft, gemeinsame Lösungen zu erarbeiten bzw. zu schauen, wie der Nachbar mit der Situation umgeht. Seit fünf Jahren macht eine Partnerschaft zwischen der SPD des 7. Berliner Bezirks (Tempelhof-Schöneberg) und der Parti Socialiste des 17. Arrondissements von Paris das möglich.

Das Partnerschaftsprojekt „Pont Rouge“ (Rote Brücke) begann 2009, zwanzig Jahre nach dem Mauerfall. Im Schöneberger Rathaus wurde damals ein Partnerschaftsabkommen unterzeichnet.

Zum fünfjährigen Jubiläum kam jetzt erneut eine 20köpfige Delegation aus Paris nach Berlin. Im aktuellen Gedenkjahr 2014 tritt die Bedeutung dieser deutsch-französischen Verbindung besonders zu Tage: Aus

einer konfliktreichen Vergangenheit haben Deutschland und Frankreich es geschafft, ein stabiles und vertrauensvolles Nachbarschaftsverhältnis aufzubauen, von dem beide Seiten profitieren.

Dies ist auch der Grundgedanke der „Pont Rouge“, deren Mitglieder sich seit fünf Jahren in Fragen der kommunalen Politik austauschen und Freundschaften pflegen. Im kommenden Jahr sind neben dem Gegenbesuch in Paris Diskussionsrunden zu aktuellen politischen Fragen sowie Informationsveranstaltungen in Berlin geplant. Die „Rote Brücke“ freut sich über neue engagierte Mitstreiter und Mitstreiterinnen. Dazu muss man weder SPD-Mitglied sein, noch die französische Sprache fließend beherrschen. Offenheit und Neugier reichen völlig. Interessierte können sich gerne im SPD-Büro melden: kreis.tempelhof-schoeneberg@spd.de. Roland Hergesell und Stefanie Schmidt

FÜR SIE VOR ORT

SPD TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

Hauptstr. 100, 10827 Berlin (Schöneberg)
Tel: 030 7812283
Fax: 030 78001217
kreis.tempelhof-schoeneberg@spd.de

BUNDESTAGSABGEORDNETE - WAHLKREISBÜRO

Mechthild Rawert
Friedrich-Wilhelm-Str. 86, 12099 Berlin (Tempelhof)
Tel: 030 72013884
Fax: 030 72013994
mechthild.rawert.wk@bundestag.de

ABGEORDNETE BERLIN - WAHLKREISBÜROS

Dilek Kolat | Friedenau
Schmiljanstr. 17, 12161 Berlin
Tel: 030 91502700
www.dilek-kolat.com
Michael Müller | Tempelhof
Manfred-von-Richtth.-Str. 19, 12101 Berlin
Tel: 030 81828330
www.michael-mueller-spd.de
Lars Oberg | Schöneberg
Hauptstr. 8, 10827 Berlin
Tel: 030 30362103
www.lars-oberg.de
Frank Zimmermann | Mariendorf
Eisenacher Straße 72, 12109 B
Tel: 030 70781714
www.frank-zimmermann.net